Foto-Abbildung der Fassade (1)

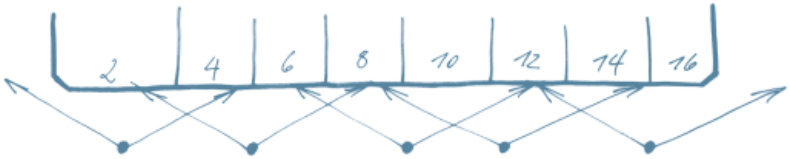
Aufgabe

Stellen Sie eine fotografische Ansicht der untersuchten Bebauung her, die so aufgehängt werden kann, damit sie jeder der Teil–nehmer an dem Projekt vor Augen hat. Die Darstellung muss also genügend groß sein.

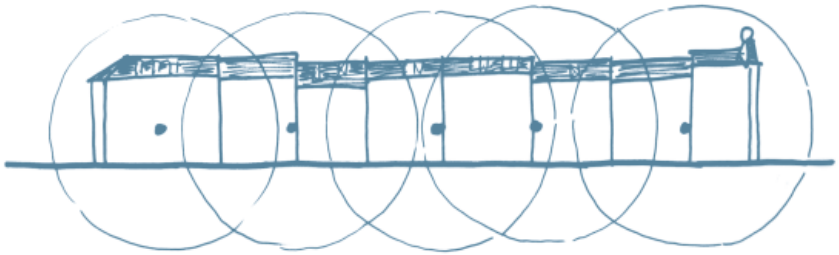
Hinweise

Überlegen Sie, welche Hilfsmittel verfügbar sind (Fotoapparat – analog oder digital, Computer zur Bearbeitung, Größe des Fotopapiers …). Einzelfotos können zusammengeklebt werden.

Wichtig ist die Wahl der Standorte. Bisweilen ist der beste theoretisch denkbare Standort durch eine umliegende Bebauung begrenzt, so dass man nicht den günstigsten Punkt wählen kann. Der wäre senkrecht zu einem (von der Brennweite des Fotoobjektivs abhängigen) Fassadenausschnitt.



Grundriss



Ansicht

Foto-Abbildung der Fassade (2)

Mehrere Fotos, möglichst in gleichem Abstand und gleicher Höhe (Stativ!) ergeben dann das Bild der gesamten Fassade. Dabei muss man bedenken, dass jedes Foto zum Rand hin immer stärker verzerrt (Perspektive!). Je größer der Fassadenabschnitt gewählt wird, desto stärker ist auch die Verzerrung (Weitwinkel!). Um eine möglichst genaue Gesamtabbildung zu erhalten, sollten sich also die einzelnen Fassadenabschnitte überschneiden.

Verzerrt wird auch das Bild nach oben. Beim Entwickeln oder der Bearbeitung des Bildes im Computer kann man das Foto aber »entzerren«, so dass alle tatsächlich senkrechten Linien eines Hauses (Trennwände zwischen zwei Häusern, Regenfallrohre etc.) auch in der Abbildung exakt senkrecht verlaufen. Wenn man dann noch beim Fotografieren einen Zollstock oder eine andere Messlatte mit bekannter Länge an die Hauswand hält, die im Foto erkennbar ist, dann lassen sich bei der entzerrten Aufnahme auch die Abmessungen der Bauten ermitteln.

nach oben
leicht verzerrte
Aufnahme

digital entzerrte
Aufnahme

ablesbare Nutzungen

Aufgabe

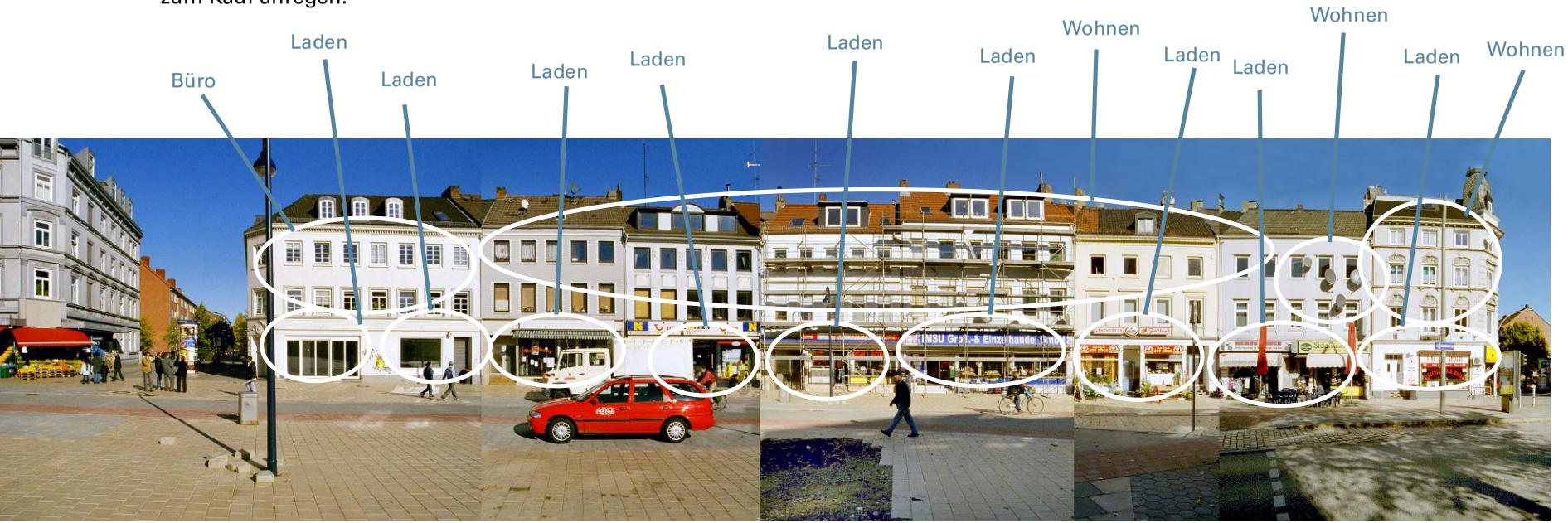
Welche Nutzungen in den einzelnen Gebäuden des Aufgabengebietes sind ablesbar (Ladengeschäft, Büronutzung, Arztpraxis, Restaurant, Wohnungen usw.)? Tragen Sie die aus der bloßen Anschauung gewonnenen (nicht abgefragten), von Ihnen vermuteten Nutzungen in einen Plan ein!

Hinweise

Es gibt in der gebauten Umwelt, also auch in jedem Haus, optische »Signale«, die für den Betrachter lesbar sind. Wenn auf einem Balkon Kinderwäsche zum Trocknen hängt, dann liegt die Vermutung nahe, dort wohne eine Familie mit einem oder mehreren Kindern. Die Vermutung kann aber ganz falsch sein: Dort kann auch die Oma oder die Kinderfrau wohnen, die die Kinderwäsche bei sich zu Haus wäscht. Trotzdem reagiert jeder auf diese »Signale« und setzt so ein Bild der Stadt für sich zusammen. Zum Beispiel: Ein kleines Fenster deutet auf einen Nebenraum hin, vielleicht ein Bad oder ein WC einer Wohnung. Ein großes Schaufenster – schon der Name sagt es! – soll etwas zeigen und zum Kauf anregen.

Am einfachsten kann man über die Fotoabwicklung der Fassade ein transparentes Papier legen und die Fassade grob nachzeichnen. Dabei sollte man die einzelnen Häuser und deren Geschosse ablesbar machen. Dann kann die bearbeitende Gruppe Geschoss für Geschoss und Haus für Haus diskutieren, »nach welcher Nutzung es aussieht«. Die wird dann in den Plan eingetragen (und später mit der Realität verglichen).

Nutzungen sind: Laden, Büro, Arztpraxis, Gewerbe (Werkstatt, Tankstelle ...), Wohnraum, Bad, Treppenhaus etc.



Innenraumfotos (1)

Ein kleiner Teil der Bewohner aus dem gesamten Untersuchungsgebiet (am besten alle Bewohner eines von mehreren Wohnhäusern) soll ausführlicher befragt werden. Dazu muss zunächst dessen Bereitschaft dazu geklärt werden (siehe auch Projektblatt »Befragung«).

Aufgabe

Als ein Schritt der Tiefenuntersuchung werden die Zimmer der Wohnung derer fotografiert, die mit einer Befragung einverstanden sind. Wer sich ausführlich befragen lässt, ist damit vermutlich ebenfalls einverstanden. Die Einrichtungsstile der verschiedenen Wohnungen werden verglichen.

Hinweise

Es handelt sich bei den Innenraumfotos um eine Dokumentation von Lebensstilen, soweit diese aus Möblierung und sonstiger Einrichtung ablesbar sind. Wegen der Vergleichbarkeit bietet es sich deshalb an, die Wohnungen mehrerer Familien/Bewohnergruppen auf immer die gleiche Weise zu fotografieren – wenn diese stockwerksweise übereinander liegen, kann man sie am ehesten miteinander vergleichen.

Am einfachsten fotografiert man ein Zimmer von je zwei gegenüber liegenden Ecken aus so, dass ein möglichst guter Überblick gewährt wird (Weitwinkelobjektiv wäre gut, ist aber nicht zwingend).

Die Fotos können gleichzeitig mit der Befragung gemacht werden. Wenn Teilbereiche der Wohnung nicht verfügbar sind (zum Beispiel, weil die Bewohner nicht einverstanden sind, dass man ihr Schlafzimmer fotografiert), sollte man sich auf die zur Straße hin liegenden Räume konzentrieren.

Die vermuteten »Lebensstile« werden griffig (mit Schlagworten wie »traditionell«, »sachlich«, »betont jugendlich« o. ä.) bezeichnet und in die Fotos eingetragen. Achtung: Es geht bei dieser Aufgabe nicht um »guten« oder »schlechten« Geschmack, sondern um Unterschiede der Lebenseinstellung, die aus Einrichtungsstilen ablesbar sind!

funktional
klassisch
englisch
erlesen
zweckmäßig
rustikal
progressiv

Befragung der Nutzer

Aufgabe

Befragung der Bewohner der Wohnungen, die miteinander verglichen werden sollen und die sich mit der Befragung vorher einverstanden erklärt haben.

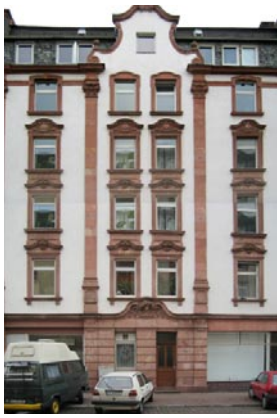
Hinweise

Die Befragung von Bewohnern und Nutzern (siehe Projektblatt »Befragung der Nutzer«) zielte nur auf die Ermittlung der tatsächlichen Nutzungen der Räume hinter der Fassade – das waren nur wenige Fragen, die man schnell an der Hautür erledigen konnte. Die jetzt angestrebte Befragung eines Teils dieser Nutzer richtet sich auf die Bewohner selbst und ihre derzeitige soziale Struktur sowie ihr Wohnverhalten.

Vorab ist ein genauer Fragebogen zu erstellen – schon deshalb, weil die Befragung vergleichbar sein muss. Das ist besonders dann der Fall, wenn die Fragen so schematisiert sind, dass sie anschließend statistisch ausgewertet werden können.

Der Fragebogen hängt aber auch davon ab, ob es sich um ein altes oder ein neues Wohngebiet handelt; in ersterem Fall wird der historische Aspekt eine größere Rolle spielen.

Ein Muster liegt bei. Er liefert Anregungen, ist aber nicht für jede Situation brauchbar. Deshalb müssen Sie vorher überlegen, was für Sie bei dieser Befragung am wichtigsten ist!



zeichnerische Analyse –
Schwarzplan

Aufgabe

Die Durchzeichnung der Fassadenabwicklung (s. Silhouette) wird erneut zum Ausgangspunkt genommen. Zeichnen Sie einen Plan, in dem die Öffnungen der Häuser (Fenster, Türen, Tore, Durchfahrten) vollflächig schwarz angelegt sind (Schwarzplan), die übrigen Bauteile als Strich.

Analysieren Sie mit grafischen Mitteln, ob und welche Beziehungen zwischen den verschiedenen Öffnungen eines Hauses und der Häuser untereinander bestehen (alle Fenster gleich groß, alle Fenster gleiche Grundeinheit, alle Öffnungen gleiche Oberkante, alle Öffnungen stehende/liegende Rechtecke, Geschossteilung der Häuser nebeneinander beziehen sich auf einander, usw.)!

Zur Aufgabe gehört, das Ergebnis zu diskutieren: Wirkt die Fassade sehr unruhig? Sehr einheitlich? Wie wirken sich die Öffnungen, ihre Größe und ihre Lage auf den Gesamteindruck der Fassade aus? Notieren Sie diese Ergebnisse auf dem Zeichnungsblatt und fordern Sie Ihre Mitschüler auf, ebenfalls zu kommentieren!

Hinweise

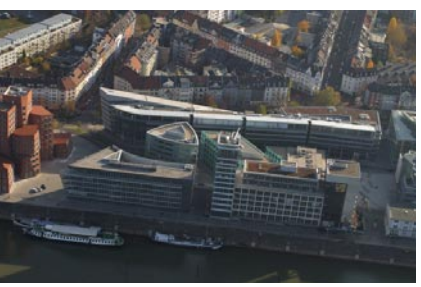
Transparentpapier gibt es blattweise in Läden für Zeichenbedarf zu kaufen. Gezeichnet wird am besten mit einem kontrastreichen, schwarzen Stift; Bleistift kann man zwar leicht bei Fehlern radieren, ist aber nicht sehr gut lesbar. Wenn Sie die Möglichkeit haben, an einer Reißschiene oder einem Zeichenbrett für technische Zeichnungen zu arbeiten, macht das die Arbeit leichter, weil senkrechte und waagerechte Linien einfach zu zeichnen sind. Als Vorlage dieser Aufgabe kann eine Kopie der Fassadenzeichnung verwendet werden.

Ergebnisse
Ergebnisse

Während der Bearbeitung des Projektes haben Sie bereits Teilergebnisse erfasst: Nutzungen wurden vermutet, Befragungen durchgeführt, zeichnerische Analysen wurden bewertet.

Erinnern Sie sich an die Ausgangsposition:

Was wäre, wenn man jeden Tag aus dem Haus träte und nichts sicher wäre, man sich also erst vergewissern müsste, ob hinter der Haustür eine begehbare Straße liegt, nicht ein Kanal? Und übermorgen ein Berg? Man geht über eine Straße, über Pflaster und Gullydeckel, Sand und Steine, weil man zu wissen glaubt, dass sie tragfähig sind. Wir gehen durch die Stadt, wir orientieren uns in ihr, weil wir zu wissen glauben, was uns die Häuser »sagen« – Büros, Läden, Tankstellen, Wohnhäuser. Diese Sicherheit aber ist lebensnotwendig, weil sonst ein Gefühl ständiger Verunsicherung uns begleitet. »Man steht mit dem Rücken zur Wand« aber heißt:



Die gebaute Umwelt vermittelt existentielle Sicherheit, weil man sich in ihr »zu Hause« fühlt.

Wieso können wir das?
Was »sagt« uns in der gebauten Umwelt etwas?

Andere Fragen sind:

- **Was kann – an unserem Beispiel gezeigt – gebaute Umwelt aussagen?**
- **Was hilft bei der Orientierung in der Stadt?**
- **Ist es egal, wie gebaut wird?**
- **Welche Gründe gibt es, in dem untersuchten Gebiet zu wohnen? Wo liegen dessen Stärken und wo liegen Defizite?**

- **Was kann man besser machen – von Seiten der Stadtplanung? Der Architekten? Der Innenarchitekten? Der Landschaftsarchitekten? Der Stadtplaner? Aber auch: Der Bewohner und Nutzer?**